Eine Hommage an die Wahrhaftigkeit

Bei Michaela Cerullo herrscht aufgeräumte Stimmung an jenem Abend in ihrem Atelier in Thun. Nach der Ausstellung ist vor der Ausstellung – in diesem Moment des Luftholens sprechen wir mit ihr über die Frau, die Freude und die Freiheit, nach dem Lustprinzip zu malen. Völlig wahr und ganz pur im Gespräch mit der Künstlerin.

«We need a lot of peace», 2018, Oel auf Leinwand, 150x140 cm – symbolisiert das Leben der Kunstschaffenden. *Bilder: Barbara Marty*

Will man sich von der Wahrhaftigkeit ein Bild machen, wird klar: Es handelt sich dabei um ein individuelles, subjektives und oft emotionales Empfinden von einer Situation oder einer Sache, das einer inneren Haltung entspringt und in einem konkreten Kontext überprüft werden darf. Was als wahrhaftig wahrgenommen wird, ist stets auch ein persönlicher Entscheid. Die Unwahrhaftigkeit setzt da ein, wo der Mensch sich etwas vormacht: wo er sich selbst gegenüber nicht zugibt, dass er lügt, oder sich die Verhältnisse so zurechtlegt, dass er den Schein der Ehrlichkeit wahrt.

«Ich wollte nie abhängig sein oder das malen, was man sehen will, sondern das zum Ausdruck bringen, was ich will», betont Michaela Cerullo, sanftmütig, aber bestimmt. Dem Grundsatz der Wahrhaftigkeit folgt sie in ihrer Kunst und ihrem Leben einem roten Faden gleich. Beides ist für sie zudem voneinander untrennbar. «Malen ist für mich wie eine weitere Form von Atmen», sagt sie. Michaela Cerullo ist ein Kind des Prager Frühlings. Zumindest wurde sie in jener spannungsgeladenen Zeit des Aufbruchs und der weltweiten Proteste in Prag geboren. Als sie zwei Jahre alt war, kam sie mit ihren Eltern als Einwanderer-Familie ins aargauische Suhr, wo sie ihre Kindheit und Jugend verbrachte.

Michaela Cerullo, Malerin.

Vor 31 Jahren zogen Michaela, ihr Mann Dominik und ihr zweijähriger Sohn ins Berner Oberland. In die Gegend mit der sagenhaften See- und Bergwelt verliebten sie sich auf den ersten Blick. Die junge, bald vierköpfige Familie wohnte zu Beginn lange Zeit im Schloss Wimmis. «Da hatte ich mein Atelier in unserer Wohnung und konnte jederzeit, wenn ich Inspiration verspürte, anfangen zu malen», erinnert sich Michaela.

«Mich interessieren wahre Menschen»

Lässt man den Blick durch den grosszügigen Raum im Atelierhaus in Thun schweifen, schauen viele Augen zurück. Michaela Cerullos zumeist grossformatige Werke prägen Menschen. Zu neunzig Prozent sind es Frauen von ätherischer Schönheit und ikonenhafter Anmut. «Ich sehe im weiblichen Geschöpf viel Spannendes, Schönes und Ehrenhaftes – und ich bin ja auch eine Frau.» Die Künstlerin ist sich der Fülle in ihrem Leben bewusst und verleiht ihr Ausdruck. Zumeist malt sie in Öl, Acryl, Kreide oder Mischtechnik auf Leinwand bis zu zwei Meter. «Ich bin ein glücklicher Mensch; liebe es, aus dem Vollen zu schöpfen und male gerne gross».

Viele ihrer Frauen tragen Haarschmuck, etwa aus Blumen. Damit sind sie nach oben und also über den Körper hinaus mit ihrer Umwelt verbunden. Ausschweifend und fast organisch gewandet, fliessen Mensch und Umgebung ineinander. Das Licht und die Farben bannen den Blick. Andauernd sammelt die Künstlerin: Eindrücke, Ideen, schöne Dinge und Momente. Sie findet sie überall: im Alltag, auf Reisen, auf dem Flohmarkt, im Traum und häufig in der Natur.

«Gelungene Bilder sind für mich wie Geschenke – ich betrachte sie als solche und bin dankbar. Sie werden zu Freunden und symbolisieren Lebensphasen und Erkenntnisse.» Ihre letzte Ausstellung fand im vergangenen November in der Villa Meier-Severini im Zürcher Zollikon, statt und titelte: «Über wahrhaftige Menschen und wahre Blumen». Die Malerin beschreibt sie als «eine Zusammenfassung all meiner Begegnungen – mich interessieren wahre, pure und unverstellte Persönlichkeiten». Cerullos Bilder strahlen Ruhe, Nähe, Wärme und Frieden aus. Sie wurden in einem zeitlosen Kontext gemalt, darauf bedacht, die unbestreitbare und doch vergängliche Schönheit ihrer Motive festzuhalten.

> *«Gelungene Bilder sind für mich wie Geschenke – ich betrachte sie als solche und bin dankbar. Sie werden zu Freunden und symbolisieren Lebensphasen und Erkenntnisse.»*
>
> *Michaela Cerullo*

Jede Lebensphase hat ihre Farbe

Lässt man sich auf die Farbwahl Cerullos ein, enthält jedes ihrer Bilder einen klaren Fokus. Dominiert etwa von tiefem Blau, Violett, Gelb, Grün, Rot, Gold oder Pink – die Farben sind immer sehr kraftvoll und unterstreichen die Persönlichkeiten oder das Geschehen im Bild. «Als 35-jährige Mutter malte ich viel in dunklen Rot- und Grün-Tönen», stellt sie fest und meint: «da war ich voll beschäftigt mit Familie und dem Zusammenhalten von allem.» Später folgte eine Phase des Wandels, wo das Durchlässige spürbarer wurde und näherkam, und sie häufig zu Violett griff. Sehr wahrscheinlich wird sie auch in Zukunft bei ihren Leitmotiven, den Frauen und den Blumen, bleiben. Dem Abstrakten will sie dabei ebenso Raum geben. «Am liebsten würde ich mich für die anstehende Atelierarbeit einsperren.»

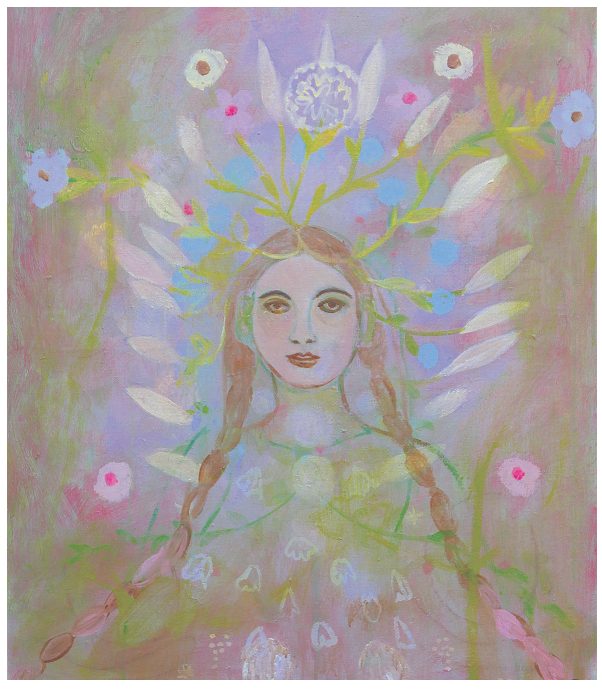
Sie liebt viele Kunstformen: «Gute Kunst berührt mich, auch gute Musik und Literatur – alles, was der Seele guttut und den Horizont erweitert.» Hin und weg kann sie sein, wenn: «es pur rüberkommt und mitten ins Herz trifft.» Ob es gefällt oder nicht, ist Geschmacksache: «Jeder ist von etwas anderem berührt!» Für sie ästhetisch Schönes löst bei ihr wahre Gefühlsstürme aus. Dabei feiert sie auch die kleinen Dinge: So freut sie sich jeden Morgen auf ihren ersten Kaffee in einer schönen Tasse.

Erkenntnismomente und Atelierarbeit

Es gibt Tage, da gefällt Cerullo alles in ihrem Atelier. Und dann wiederum sind da Tage, an denen könnte sie «auf der Stelle alles verbrennen.» Sie sei sehr kritisch, gibt sie zu. Zudem sieht sie nicht immer gleich, obschon die Augen immer dieselben sind, die schauen. Warum ist das so? «Weil sich unser Blickwinkel verändert und dann macht es auf einmal keinen Sinn mehr.» Den schönsten Moment beim Malen umschreibt sie so: «Wenn du spürst: wow, jetzt ist etwas Schönes am Entstehen – das ist wie ein Ganzkörper-Ja, ein Erkenntnismoment in sich.» Manchmal ist zwar am nächsten Tag alles wieder weg. Das eigene Hinterfragen der Arbeit ist wichtig für den Entwicklungsprozess und das Weiterkommen: «Zu zweifeln, ist so künstlertypisch!» Michaela Cerullo bemerkt: «Es ist schön und wertschätzend, wenn jemand ein Bild von mir haben will.» In nächster Zeit setzt sie zu einer Schaffensphase an: «Ich bin selber gespannt, was dabei entstehen wird.

Barbara Marty

www.cerullo.ch
www.instagram.com/michellecerullo



«Mandala Girl», 2022, Acryl auf Leinwand, 90x70 cm.

Nach der Ausstellung folgt jetzt wieder eine Schaffenszeit im Atelier.

«Viola», 2022, Acryl/Kreide auf Leinwand, 52x43 cm.